

D'Gfächt bi Neuenegg im Merze 1798

Hans Beyeler

E Meinig vorewägg

No hüt geit öppre d'Red, im Übergang syg di bärnische Truppe dür di eigeiti Regierig verrate worde. Das isch natürlech e wider-sinnegi Bhauptig. Als Verräter chönnnti me öppre der Peter Ochs vo Basel oder der Waadtländer Läharpe bezeichne, wo scho jäl-bisch di truuregi Rolle vo me ne Quisling gspielt hei, fer mit frömder Hülf di neuvi Ornid us eidgenössischem Boden na'föhre. De Bärner Patrizier, wo denzmal vom Aargou bis uf Gänf yche besofde hei, isch es ja in erschter Linie a Chrage g'gange. U drum wärde si chuum so dummi gsi sy, die eigeite Soldate em Hind uszlisere, fer nahät sälber schuzlos daz'stah.

Aber gstimmt het einewäg nid alls. Es isch halt leider Gottes Tatsach, daß im entscheidenden Dugeblid di gnädige Here dür ihri muellosi, uneschlossen Haltig e mögliche Sieg über d'Franzose regelrächt verplämpelet u verchächlet hei. Mi mues nid hüt elo bisfähle u g'mornderisch ume ds Gägeeteel, we d'Rampf-moral vo de Truppe soll gstärkt u geschtiget wärde. De isch no d'säge, daß es fer d'Regierig überhoupt kolossal schwär gsi isch, e Haltig yznäh, wo ihren u em Volch dienet het. Si isch ire böse Zwitħmühl gsi u hets chönnen agattige, wi sie wölle het, so isch es fer di einti Syte läz usecho.

Wo i dr französische Revolution Freiheit u Glychheit vo allne Bürger u d'Ushreibig vo allne Standesunterschiede sy gfor-deret worde, hets im alte Bärnbiet der ericht groß Spalt g'gäh zwüsche Volch u Regierig. Der Gsinnigswächsel isch vor allem im Wälfche bsundersch düttlech zum Usdruck cho. Z'sälisch sy aber d'Here vo Bärn no feicht im Sattel ghodet u no angänd mit Kanunnen usgfahre, we d'Untertane nid hei wölle gunderbiere. Begryslech, fer seie isch es zum grohe Teel en Existenzfrag gsi. Os Schafse vo ne re Volksregierig wär glychbedüend gsi wi der Verzicht uf sämtlichi Vorrächt, wo ds Patriziat bis dahin gnosse het.

Aber wär schuslet sech ds eigeite Grab, solang no di lysechti Hoffnung uf Besserig bestoit? Wele hanget nid am eigeite Bstiz u verteidiget sy Position bis zum usserchte? Das tuet bigott te gshunde Mönisch u o te Regierig u te Stand, wo uf e ne alti Tradition cha zruggluege u dür Jahrhunderti erfolgrich ds Staatswäge gleitet u fer d'Volkswohlfahrt gsorget het wi di gnädige Here vo Bärn. Si sy prezys ir glyche Lag gsi wi ne alte Puur, wo uf einisch ds Leitseile soll us der Hand gäh, wil anderi nache sy, wo gloube, so guet oder no besser chönnne g'gut-schiere. Schwär u hert chunnt elo eine a. U was me a me ne einzelne nid cha verarge, darf me o a re löblichen Obrigleit nid g'vollem übel näh.

We ds Bärnervolch z'sälisch gwüht hätti, wo use d'Franzose mit ihrne guldige Verspräche wette, es hätti ganz andersch u vor allem viel energischer reagiert. Wi ne Wolf im Schafspelz het der Hind a der Gränze syner Bott ta u prezys ging ds Gägeeteel vo däm gseit, was er dänkt het. U wil uf eidgenössischem Bode ds Wort no öppis gulfe het, isch es de Lüt g'gange wi de Gleuge, wo wei ge Hung schläden u a re Lymruete blybbe hange. Us Flugblitter, wo mit em verheizungsvolle Titel „Vaterunser eines ächten und freien Schweizers!“ sy überschribe gsi, het me chönnne läse, daß der Franzos nüt andersch im Sinn heig, weder ds Schwyzervolch vo syne Tyranne g'befreie un ihm di gsägnete Errungenschaft vo der grohe Revolution g'schänke.

Dennzmal het me di feusti Kolonne no nid kennt un uf di schöne Wort vom falsche Prophet glost. Di waadtändische Untertane hei ganz bsundersch agwängt u nid gnue chönnne Büdlinge mache. Es wär allwäg mänge Freiheitsboum minger usgfestellt worde, we si vorhät gwüht hätti, was si du nahät erfahre hei. Aber äbe, d'Bärnerregierig hätti o sollen es Bott tue, daß ds Volch fer sche ygstande wär. Mit vereinte Chräfte wär es näm-lech mügli gsi, d'Franzose mit bluetige Chöpf heig'schide. D'Prysgab vo der Souveränität wär underwäge bliben un über Vor-fahre nid zu Chnächte degradiert worde. Us die Art u Wys wär d'Freiheite u d'Mönischerecht, wo der Schwyzzer hüt bsundersch höch schecht, tuusigmal billiger cho.

Fryli, hindernache isch iih guet g'rede. Ob u wenn ds Volch ohni frömde Verzuetue zu syne Rächt wär cho, wüsse mer zwar nid. Aber einig sy met is i där Hinsicht, daß me di eigeiti Stube nie mit frömde Bäse fötti wüsche. Das het ds Byspiel vom zweute Wältchrieg meh weder nume düttlech zeigt.

Os Wätter nochet

Im Chrsichtmonet 1797 sy d'Franzosen i ds Waadtland ygründt. Am 24. Jänner achtenünzgi het Lausanne scho kapituliert, we me so wott säge, u drufsache sy di sindliche Truppe bis i ds Murtebiet vorgshobe worde. I de bärnische Landricht isch e halbi Wuche später ds Usgebott ergangen un im Rahme vo der Sicherig vo Saane- u Senfelinie o Neuenegg dür ne Schützen-pagnie us Gestige bsekt worde. Us em Züghaus z'Bärn het men es Gschütz mitgschleift us g'mornderisch uf de Crühen ob em Dorf usgstellt. Am 29. isch der Oberscht Stettler, der Vater vom Neuenegger Artillerielütenant, mit e me ne Bataillon vom Regimant Starnebärg, zur Verstärkig nach Fryberg abkomman-diert worde.

Asangs Horner het der General Brune ds Kommando über di französischi Heereseinheit, wo vo Weschte vorgstöken isch, ubernoh. Das isch e strupellose Mönisch gsi, aber e gschickte Soldat un usdividierten Offizier. Mit längsädige Friedesver-handlige het er di bärnische Regierig solang a der Nasen um-e-gfüehrt, bis der Agriff isch vorbereitet gsi. Am 6. Horner het er a ds ungeduldige Pariser Direktorium e Brief mit folgendem Inhalt grichet: „Ich ergreife den Ausweg, mit ihnen — den Bernern — vase Unterhandlungen zu führen, bis General Schauenburg die Position von Biel besetzt hat. Dann werden die Oligarchen (Patrizier) tun, was Sie von ihnen verlangen oder meine Expedition wird nur noch ein Handstreich sein.“

Zwo Wuche später het er neuerdings a di glychi Abrässle gschribe, we nes ihne um nüt andersch als ume ne Verfaßigs-änderig z'tue syg, so bruuchi te Tropse Bluet vergosse g'wärde. Druus gleht me, daß ds bärnische Patriziat doch am Aend wär g'ha gsi, zugunstie vo ne re Volksregierig zrugg z'rätte. Aber um das isch es ja em Franzos nid g'gange.

Vo Payerne uus het der Brune zäche Tag später e Proklamation „an die Bevölkerung des Kantons Bern und die andern Teile der helvetischen Eidgenossenschaft“ la ergah: „Die braden Soldaten, die ich die Ehre habe zu kommandieren, sind gezwungen, einen Teil Eures Gebietes zu betreten; schopftet daraus keinen Argwohn, sie sind Eure Freunde, Eure Brüder; sie stehen unter den Waffen gegen die Tyrannie, die Euch bedrückt... Eure Bedrücker, Eure grausamsten Feinde werden sich rühren, um Euch die Furcht einzuflößen, daß die französische Republik diesen Anlaß ergreifen werde, um ihr Gebiet auf Kosten des Euren zu vergrößern. Eure edlen, hochherzigen Seelen werden diese hinterlistigen Einflüsterungen von sich weisen... Weder der Ehrgeiz noch die Habgier werden den Schritt entfehn, den ich heute in ihrem (der franz. Republik) Namen tue. Nicht als Eroberer, nur als Freund der würdigen Nachkommen Wilhelm Tells, nur um die schuldigen Räuber Eurer Souveränität zu strafen, befnde ich mich in diesem Augenblick unter Euch...“

Seid frei! Die französische Republik labet Euch dazu ein; die Natur befiehlt es Euch; um es zu sein, braucht Ihr nur zu wollen!“

Mi mues scho säge: es gschliffnis Muu het er gha, der Brune, dä Goebbelz us der Übergangsapt. Glychägtig het er der bärnische Regierig es Ultimatum zuegstellt, sie soll sofort abbanke u ihrer Truppe zruggaieh.

Das het doch du di gnädige Here afzane starche Lubak tüecht. Scharf hei sie reagiert. I re dänkwürdige Ratsversammlig isch mit 145 : 3 Stimme das Usinne vo däm Musso abglehnt u mit 124 : 27 Stimme bschlosse worde, e Gägenote ab'sasse. Sie gäb ihm vierezwänzg Stund Zyt, fer syner Soldate zrugg'näh. Underefalls erteili sie em General von Erlach d'Vollmacht, zum Agriff über'g'ah.

Guet, d'Offizier im Rat hei der Saal verlah u sy us ihrer Pöschten i ds Fäld, daß si de parat syg, wo nes am erste Merze losgangi. Chuum sy di Manne furt gsi, het d'Fridespartei im Rat ume d'Oberhand übercho u mit 73 : 55 Stimme dürebracht, mi wölli am Brune e Botschaft uestelle, mit em Wu n Ich, er mödchi syner Truppe zruggzieh. Dermit het men em Schiffli der Wind z'vollem gnoh. Es het dürhar afa happere. A dr Stell vor straffe Disziplin u Kampfgeischt hei Mizmuet u ne miserabli Moral bi de Soldate Platz griffe. Hüsch u hott isch befohle worde, hü das u mordrisch eis. Si hei nid gwüft, was gälte soll, afa flueche, dervolause un i Gottsname d'Guuscht bennet, wo erreichbar gsi sy — de eigeften Offizier.

Am zweute Merze isch Fryberg uberg'gange. Der Oberscht Stettler het si mit ihm Bataillon uf d'Sense zruggzoge. Bi 800 Dütchfryburger sy mitmarschiert u hei ds Versprächen abgäh, si wölli Bärner wärde u gärn mittämpfe gäge di wältche Hringlinge.

Os erste Gfächt

Vom zweute bis vierte Merze isch d'Neuenegg es schulerhafts hin u Här, Cho u Gah gsi. Truppe sy agründt, pquartiert u myterkommandiert worde. Em lousende Band isch das g'gange. Us de Rappört vo de einzelne Kommandante, wo später sy d'sämegstellt worde, ha me näh, daß bis uf Oberwangen vñne öppe folgendi Einheit sy stationiert gsi: Zwei Landgrichts-bataillon under em Oberst Stettler (Stärnebärg) un em Major May von Brandis (Konufinge), e Kompagnie Bärner- u Zojingerfreiwilligi, e Scharfschützenkompanie Tscharner, zwo Dragunerkompanie, zwo vom Regimänt Thun, öppis Aemmitaler u d'Batterie Koch mit eme ne Doze Gschütz, e Räschte Dütchfryburger, im ganze öppe 1800 Manne.

Di meischte sy müed u usghungeret uf ihrne Pöschte acho. Sofort isch Proviant, Wy u Schnaps düre damalig Kommandant Mutach agforderet worde. Aber wo ging nüt acho isch, sy am 3. Merze d'Soldate d'Schareswys drusglosse, elo di meischte vom Stärnebärgbataillon, wil mänge ir Nächti deheim gsi isch, di zwo Dragunerkompanie vom Tillmann u Effinger, dernah o no d'Scharfschütze.

Du isch afangen e Schwetti Schnaps ntrosse. Dä isch ir Läubi trunte worde. Di meischte Soldate sy bloffe gsi, hei afe dräue, poleente u flueche. Den Offizier hei si d'Gholgschaft durzerhand verweigeret. Es isch gährtig worde i ihrer Nächti. E katholische Pfarrer, wo wahrschynli mit de Dütchfryburger zrugg do isch, het me als vermueltliche Spion uber e Huusse gischosse, dernah n'ihm der Chops abghouen u ne zum Erzämpel uf ere Stange dasumetreet.

Am Aben am zähni hei's du ändtige Brot u Wy g'gäh, nahär no rouhs Fleisch. Mangels Chochglägeheite hei d'Soldate durzerhand im Biwak obe grozi Hüür aqündtet, wo wyt i ds Frybergbiet ubere glüüchbet u de sindliche Patrouille d'Arbit er-siechteret hei.

Ir Nacht us e vierte Merze isch vom Kommandant vo Gummene, wo wäge syne ungsölgige Soldate z'vollem der Chops verlore gha het, e Depesche a di Oberscht Rhyener u Stettler abgeschickt worde. Si het glutet: „Gute Gründe bewegen mich, Gümnen zu verlassen und mich in die Nähe der Hauptstadt zurückzuziehen. Ich rathe den Herren Befehlshabern der Posten von Laupen und Neuenegg ein Gleiches zu thun.“

Am Morgen am sächsi sy Schultheiß, Rät u Burger vo Bärn z'letschmal d'sämecho fer abz'danke. A ihre Platz isch es ecomité militaire trätte u het sofort e Kommandowächsel a der Weschfront vorgnoh. Der Divisionär vo Wattwil z'Gummene isch bür ne energischere Namesvetter ersezt u der alt Mutach d'Neuenegg düre Oberschitquatermeischt vo Graffenried us Bümpliz abglöst worde.

Aber dermit isch d'Verwirrig no nid behobe, d'Ornig nid härgstellts gsi. D'Einheitskommandante hei o nid me gwüft, was soll gälte u was az'hebren isch. So sy di Oberscht Rhyener (Laupen) u Stettler (Neuenegg) ömel o zläme gäge Bärn zue gritte, fer ge Instruktionen etgäges'näh. Di alti Bärnstraß isch ganz läbig gsi vo Soldate us allne Waffegattige. Wo di zwe Offizier vor em obere Stadttoor acho sy, isch bert e völlegi Rebellion im Gang gsi: es wüschts Dürenand vo desertierte Milizen u härgloßnem Volch. Ging wi lüter isch uber d'Franzose

gsluechet worde, aber o über d'Obigkeit, di eigeften Offizier un über alls, was der Bande nid grab i Chram paht het. Us em Züghuus het me Waffe greicht gha. U wil grab lener ander Sündeböck umewäg gsi sy, het me di zwe Offizier uf ds Chorn gnoh. Ohni Pardon sy Ryhener u Stettler vo de Rök gschritten un uf bestialischi Wys ermordet worde. I däm Momänt het der Schultheiß von Steiger sy Amtstracht abgleit u isch em Grauholz zue.

Der Militärikommission isch beides pynlech gsi: die verlassne Pöschte a der Saanen u Sense wi di meuternde Truppe vor der Stadt u i de Gasse. Drum het si ohni längs Bsinne der Besähl g'gäh, bi Straf heig e n'jebri Einheit sofort umen ihrer Stellunge z'bezieh.

Der Ruedi Bürgi, wo o derby gsi isch, verzellt, si sygi du rätig worde, une gäge Neuenegg zue z'marschiere, wo si d'Gschütz, d'Bagaschwäge u d'Munitiun im Stich glah heige. Das wär am Sunntigmorge gsi, em vierte Merze. Zähe Freiwilligi syg du zur Sensebrügg kommandiert worde. Mitts uf d'Brügg un uf ds Gländer heig me Steine gleit u zwö Schildwache derzue gestellt. Deppis später chom du o di sindleche Vorposchte, heig di Gränze respältiert, syg fründlich gsi u mi heig no d'säme Zimis gnoh.

Ir erschte Morgestund vom seufste Merze het der Wachtmeischt Aeschlimaa vo Chrycheroy d'Wachtablösig uf der Brügg übernah. Du mälbet ihm sy Kamerad, es wärdi läbig aneser, mi ghöri Truppe derhärmarschire. Chuum sy-n-ihm d'Wort zum Muu us gsi, donnere zwe Kanunneschütz über ds Dorf ewägg gägem Biwak uche, wo d'Güür no fasch z'glanzem brönnt hei. Izh gits Alarm. Gwehr sah afe chnittere, Trummle wirble u zwüschenhüche vernimmt me d'Visfahle vo den Offizier, Lärm u Gschrey.

D'Bärner, wo im Dörfli sy pquartiert gsi, wehre si wi d'Leue. Aber d'Übermacht isch z'groß, fer em Gagner uf d'Duur chönne d'Stange z'halte. Izh ghört me Hüsschläg uf der Straß. Sindlechi Draguner sy über d'Sense sprängt u falle ne i d'Syte. Da gits nüt me weder zrugg. No einisch lääre si ihrer Büchse, lade ab allem Flieh, chrumme der Finger no-n-es letschts Mal u schlah lech nahär, so guet as geit,dür d'Lu uuf bärnwärts.

Der General Pijon, wo dä Abschnitt kommandiert, schidt zweu Bataillon i der Bärechlaue über d'Sense, er Chilche verby der Flieh zue. E glych starchi Einheit chunnt vo Glamatt här über e Grund. Die im Biwak wärde inne, daß er sche woll i d'Zange näh. Drum packe si d'säme, kaputte no, was si cheu u pächieren em Landstuehl zue.

Chuum e Stund het ds erste Gfächt duuret. Über Thörishuus, Wangen u Bümpliz hei sech di bärnische Truppe bis zum Chünibärg u vor d'Stadt zruggzoge. Am Morgen am sächsi isch der Oberscht vo Graffenried mit em letschte Räschte z'Holligen usse gsi.

Mir wei no einisch hinder si här!

Ir Stadt hei d'Gloggen afe lüte. Alls het gloubt, d'Franzose syg de Bärner uf de Färsere. Izh isch doch du der Widerstandeischt d'grächtem erwachet. Was Händ u Füeh gha het, ergryst, was er grad i d'Fingeren überchunnt u rennt am obere Stadttoor zue fer ga z'wehre. Teel so richtig im Jääs zum Dryschlab, teel meh us Gwunder un anderi, wil si nid andersch dörfe hei.

So brichtet der Gotthälf vo me ne arme Wäber, wo no syp Läbtig les Pulver gschmööt, dersfür der Schlotter am ganze Lyb gha het vor Angst. Er blyb dänk deheim, seit dä Mano zu syp Frou. Gwinn d'Bärner oder verlüür si, so chom es jedesfalls uf ihn nid ab. U was de us de Chinder wurd, we-n-er derby umfämmt?

Da isch er du übel acho bi syp bessere Hälfsti. Die het ne suur agluegt un ihm d'Poschtorig erlärt: „Schämscht du di nid, deheimi z'blybe, wo die eltschte Mannli louse wi Zwängjährig? So schämen i mi, u geisch nid du, so gah-n-i. Mach d'Hosen ache, de gah-n-i a dyg Platz!“

Wo net drusache nid Wank macht, wird sie no düstlicher: „Izh mach de gly, daß de furthunsch, füsch wil dr de! A den Ohre füehre di dürt d'Stadt!“

Du isch er abzötlelet. Ab allem Gah het er gwährweiset, ob er si nid grab woll la erschieze, syp Frou z'Troß. De hätt sie de

her Dräid. Item, es isch du ömel no gnädig abglüsse für ihn. Zum Schieke wär er nid cho, wen ihm nid e Schutz ertrunne wär, wil er nid gwüxt het, wie mit der gladne Waffen umgah.

Under em Oberscht vo Graffenried hei sech du bit Linden usse no grad einisch es paar Kompagnie Scharfschütze, Jeger u Freiwilligi gsmammlet. Der Generaladjutant Wäber vo Brüttele het ds Leitseeli i d'Fingere gnöh, wil er gleh het, daß der Oberscht schulerhaft müede, nübergschlagen u a Lyb u Seel brochen isch. Zue-n-ihm stöft o no der Lütnant Freuderych mit Sächs- u Bierpfunderlanunne, ganzi drü Stück. Di Manne hei Vertrouen usgströmt u der groß Huusse isch rätig worde, lumpe laib si sech nid u woll no einisch hinder se hår!

Der Staatsarchivar Ruedi vo Fischer schrybt derzue: „We di weit, isch es o nes Dürenand gsi, was sech da alls het d'same-gfunde: Uszüger u alti Füssilier, Jeger u Schütze u öppis wenigs Kanonier u Studänte. Aber es isch es begeischterets Omisch gsi, wo der uniform Geischt meh usgmacht het als ds buntschäggel Harbespiel vo Munduren u ds ungwahnete Näbenand vo Syden u Halbyn.“

Am achi vom feusten Merze hei sech di 2300 Mannen i Bewegung gsezt. Es isch ne ärscbt gsi, poch Nundebie! Underwägs isch e Scharfschützelkompagnie que ne gstoze, wo der Rückzug deckt gha het u nahär am Chünigbärg ds wytere abgewartet. Vo dene hei sie vernoh, d'Franzose standi am Walbusgang d'Niderwange. D'Scharfschütze hei sech agschlossen, u was a Draguner zueche tröpfelet isch, rytet vora. E Stund später sy si scho vis-à-vis em Gagner gägenüberstande.

Der Peter Wyß vo Yselueh, wo sy Stutzer het gwüxt d'süehre wi chuum e zweute, verzellt, wi nes g'gangen isch: Wo mer uf der Höchi vom Wald acho sy, hei mer d'Franzose grad bim d'Morgenässen atroffe. Ganz Spächte, Chäs, Chüble voll Ante u Schmäärt hei si i de Chesseni gha u glosse. Wohl, das het se du schön vo de Chesseni ewägg gäh uf d'Bei, wo si nis gleh hei! Izh het der Generaladjutant Wäber syner Truppe g'ordnet. A lingge Flügel stellt er d'Jegerkompanie Seiler u d'Scharfschütze vom Schnyder. Rächts zwö Kompagnie Freiwilligi under em Jenner u d'Usserisch d'Scharfschütze vom Tschärner u Gatschet. D'Verbindig uf der Straß wird dür zwö Kompagnie vom Oberländerbataillon under em Besähl vom Major May vo Perroix usrächt erhalten. Hindedra marschiert der Lütnant Freuderych mit syne Gschütz u Artillerische. Fächerartig rüdt me vor heidstig vo der Straß.

Vo Boum zu Boum wird gfüüret. D'Houptlascht trage d'Scharfschützen u d'Jeger. Mänge vo ne fint i ds Miesch u steit nimmen uuf. Aber d'Lüde fülle sech ging ume. Borge tuet sech kene. Obach! brüele d'Artillerische, we ne Chuppele Finde d'Straß fer d'slieb wei bruuche. Tisig springe d'Vorlüt uf d'Syte. De donnerets drümal us de grözere Röhre; aber nume denn, wen es sech derwärzt isch.

Der Scharfschützelütnant Zeerleider gseht ume ne junge Bursch i ds Gras byse. Du padt ne-n-e Wuet, daß er schi gar nid inne wird, wi lut er brüelte: „Vorwärts, i Tüfelsname, vorwärts!“ Du gspürt er e Hand uf der Achsle. Es isch der alt Lütnant Imboode vo der Scharfschützelkompagnie Tschärner. Ganz rüehsig seit dä: „Nenei, Herr Lütenant, i Gottsname!“ U das d'mitts im Chugelräge, chuum e Büchschütz vo de Wältchen ewägg.

Schrift um Schritt rüde si vor. Es chlepft u donneret, brüelte u kommandiert i eim furt. U zwüschenyche wirblet der Bärnermarsch, fer die wadere Manne d'samejhalte. Gäge Mittag chöme si uf d'Höchi vom Landstuehl. Vom Strahacher ueche füüret d'Artillerie vom General Pijon wi läz. Sächstuuset Maa starch isch der Gagner, lampserprobt u gschuelet. Aber d'Schütz gah d'hoch. Gfährlicher weder d'Chugle sy d'Guzer, wo obe ahe chöme.

Da gits nüt vo Bsinne. Izh usf se mit Grien, bevor si sech zg'schossen hei! Wi d'Wätterleiche fahre si us d'Batterie los. Da stützt eine, dert wälze sech zwe im Bluet. Numé nid g'achtet, ijh oder nie! Es glingt über Erwarte guet. Näben ihrne Gschütz wärde di wältche Kanonier mit Bajonet u Cholbe d'sameghoue. No wott der Pijon der Schlacht mit e me ne Umgebigsmanöver e Wändig gäh. Aber i däm Dugeblid, grad d'räckter Zyt, bräche d'Scharfschütze bir Neuriederer u d'Nattershuus us em Wald u schwänkt em Chohholz nah gägem Straßader zue.

Izh fahls a lugge. Avancez, avancez! brüele di französischen Offizier, wüsse aber o nüt bessersch, weder ihrer Gschütz im Stich d'laf u mit de Soldate d'slieb. Di ganzi Talschte wird läbig. Vo Zuun geits zu Zuun, vo Boum zu Boum, vo Huus zu Huus. Ganz Schaare wälze sech dür Straß ab em Dorf u der Brügg zue. Aber scho het der Freuderych bim Biwal ob die erichti Kanunne lehrt, fer hindernache d'süüre. Aber d'Lüt fähle-n-ihm, bloß zwe Maa chöme d'Hülf.

Das gseht en eltere Solbat. Artillerisch ist er zwar nid, aber hälfte cha-n-er einerwág. „Her Lütnant“, seit er, „i gseh, daß d'ihr mit Lüte bös dra syd. I will ech hälfte.“ Er gruft i d'Radspeiche, schrekt u stöft. Izh chunnt der Fründ Zeerleider mit Scharfschütze derhär. Scho grossets gäge der Brügg un em Zollhuus ubere. Ganz Chuppele wärde d'em Gschütz d'sametätscht.

D'Franzose findes gschwyder, dür d'Sense d'watte, we sie mit heiler Hut wei uberecho. Kene dänkt me dra sech d'wehre. Wär nid fliebt, wird nübergmacht.

Wo me-n-em beschte drannen isch, der Sieg vollständig a di bärnische Fahne d'hest, chunnt e Draguner mit der Mäldig, ds Füür syg d'stelle. Bärn heig kapituliert, u der General Schauenburg syg bereits i der Stadt pmarschiert. Schüft drü isch es gsi, wo der vo Graffenried d'Depesch vo der Militärikommision gläse het.

Der Kampf gwunne, ds Vaterland verlore

Maflos isch d'Erbitterig gsi über di unerwarteti Nachricht. Grab ijh, wo me gmeint het, alls syg gwunnen u ds Land grettet. Teel hets d'vollem ubernoh, daß sie ghület hei wi Chind. Anderi hei gfluedchet u gmeint, Berräterei syg umen im Spiel. Der Ratschryber Thormann, wo dom Oberscht als Parlamentär isch abg'ordnet worde, het me hinderruds agschosse. Irgendeine het allwág syg Täubi wölle Lust mache. Mängsmal het der Be-fahl müeche widerholt u d'Depesch anegläse wärde. Si heis eisach nid chönne gloube, di brave Soldate, daß alls vergäbe het fölle sy.

I sym Rapport seit der Oberscht vo Graffenried, er ver-wunderi sech nume, daß er mit em Läbe syg dervocho. Däwäg sy di bärnische Truppe i re Verfassig gsi. Es isch halt bitter gsi, der Kampf d'gwinne u ds Vaterland be glych d'verlüüre, vergäben e Schlacht d'schlah u Mönchsläbe d'opfere.

Wi brätzschet Hünd sy si abzoge, teeltwys uf Schlychwäge u wyt hindenum, fer de Franzose nid no einisch i d'Fingere d'slouse. Ersh gägen Abe isch du der General Pijon i aller Stille über d'Sensebrügg zruggcho, fer Neuenegg d'bzze. Dernah het er ds Schlachtfäld la ruume, u di qäffige Pure hei di totne u ver-wundete Finde — mi redt vo siebezg Wäge u vierhundert Maa — müechen uf Fryberg nche füehre. Zum Dank dertfür sy si nach getaner Arbeit mit Büchschütz vertriebe worde u hei weder Roß no Wagen umebracht. Bärnischersyts het me 135 Totni gha d'beilage. Die sy im Chäppeligrabe hgsezt worde, währet di Schwärverwundete, öpppe füsga a der Zahl, i d'Insel cho sy.

Bim Absasse vom Schlusgbrikt über d'Gsächt vo Neuenegg isch du em Pijon der Chammen ume gwachse, so chlyne afer gsi isch, wo-n-er ds Hasepanier het müechen ergryFFE. Maflos het er übertriibe u d'Eugine d'letscht sälber gloubt. Schwarz uf wöch ha mes läse, wi ner d'Brügg mit em Bajonet gftürmt heig u daß meh weder e Viertel vo allne Bärner uf em Schlachtfäld blibe syg. Nu, das ha me n'ihm no nid sövli verarge. We-n-er aber seit, nume di vorzüegli Kapitulation heig ne verhinderet, no gründlecheri Arbeit d'verrichte, so ergeret ein das Plagiat doch es biżeli, we mes nid vorzieht, druber d'lache.

O der oberkommandierend General Brune het i ds glyche Horn gstoze. Wahrschynli het er si derby uf d'Agabe vo sym Untergäbe gftükt, wo-n-er syg Laverat ga Paris gschriben het. Dert drinne steht: „Der Feind zählte mehr als 800 Tote und 3000 Gefangene. Man hat ihm 7 Fahnen und 20 Kanonen mit dem Bajonet abgenommen. Dieser Sieg kostete uns eine ziemliche Anzahl Verwundete und einige Tote.“ (!)

Umgeleht isch o gsahre.

Inträssant isch e Brief, wo der alt Statthalter Flüehme am 16. Merze em damalige Bisher vom Gurnigel, em Albrächt Zehender, nach Bärn gschriben het. Er luetet:

Herrn Albr. Zehnder vom Gurnigel in Bern.

GeEhrter Herr!

Eures Schreiben an mich hab ich empfangen und darin Ersehen, daß ihr zu wissen Begehrst ob Euer geliebter Herr Schwa-ger Herr Hauptman von Graffenried (1773—98) Sich Bey uns unter den Todten Befunden habe. Mit Wehmut und Traurigkeit Berichte Euch das es Alzu wahr ist, das er sich unter den Todten befunden hat, ich bin ein Augenzeug davon gewesen, indem ich Selbsten ihne nembst übrigen Todten hab hoffsen Vererdigen, er warre damals noch schön erkennbar aber aufgezogen Bis auff die underhosen. Kein Offizier von Bern warre unter den Todten Bey uns als er allein, man kan ihm leicht Einbilden wie es zugegangen ist, er sagte zu seine Compagnie Brüder wir wollen uns tapffer wehren mit euch will ich Leben und Sterben, und das Schicksal ist auff ihne gefallen nembst ville von seiner Com-pagnie.

Mein Lieber Herr! Noch ein wort zu berichten wir leben hier in Neuenegg in den traurigsten Umständen, alle Möhlen sind eingeschlagen, Better, Linge, ist fort, das Traurigste ist noch, das wir noch alle heuser vol Franzosen zur Einquartirung haben müssen, was wir geglaubt haben zu Erretten müssen wir annoch hergeben, Gott wolle sich doch Bald unser Erbarmen.

Neuenegg, den 16. Merz 1798.

Bin Euer Bereit williger zu dienen
Johan Flühmann, Gewesener Stadthalter

Der Lehrplätz

Es wär no viel z'brichte über d'Plünderungen u d'Verbrächen, wo d'Franzosen währet Jahre a öffentlichem u privatem Guet u a de Mönfsche, ohni Unterschied vo Stand u Geschlecht, begange hei. So wie der Statthalter Flüehme am Schluz vo hym Brief schrybt, isch es zäntume g'gange. U we der Brune i sy Proklamation belannt g'gäh het, si chömm als Gründen u Brüeder, woll nüt weder d'Thrannei cho abschaffe u Eigetum, Unabhängigkeit u Freiheit nid im gringschönen ataschte, so sy das alls z'same schäbig Eugine gsi.

Im Gageteel, e diräkte Roubzug dür ds ganz Schwyzerland het afgange. Alls isch ozoge, requiriert, gstholt u was nid niet- u nagelfeicht gsi isch, dervotrage vorde. Mängem, wo afangs no gschwänzlet het, sy du d'Ouge z'grächtem usgange.

Anderhalbs Jahr später het der damalig franzöfisch Ghandte selber müeze zuegäh, syner Landslüt verpfleg sech räschlos vom Schwyzervolch, wil sie vo Frankreich här nid en enzegi Nation überhööm. Aber o no der Gold müeß d'Schwyzer zahle. Vielnen

Orte syg ds Vieh gschlachtet, d'Bevölkerung im Eländ u d'Chind ohni Brot u Eltere. Da, es isch vorho, daß d'Pure sälber hei müeze der Flueg zieh fer z'acheriere, wil tes Stüdli Bey me isch im Stall gstände.

Züghüser, Chornschüuren u Kasse sy gläärt worde, Stall u Bühni, Spycher u Chäller usgruumt, ds Gähl us em Gänterli gstholt u ds gräutle Fleisch us em Chemi ahegnob. Zäntumen isch ds glychen Eländ gsi. Rid emal ds Läbes isch me sicher gsi. Es het d'Lüt dunkt, es wachsi chuum me Gras, wo d'Franzosen ihrer Hüs u Schwyzerbode setz.

Es gieng wyt ubere Rahme vo myr historische Plouderei use, we-n-i no vo de amtlich geschtstellte Schäde wurd brichte. D'Haar sy met schier z'Bärg gstände bim Studiere vom Alter-material, u mänglich ha-n-i dänkt, wi ds Schicksal üsem Land guet wölle het, daß met weder im Bierzächni no im Nünedröhgi sy i Chrieg verwiclet worde.

Hüt sy d'Wunde vom Übergang längschtes vernarbet. Vergässle sy Schimpf u Schand, wo ds Schwyzervolch unter der franzöfische Blezig het müezen erbulde u derby bättelarm worden isch. Höch isch der Prys gsi, wo fer Freiheit u Glychheit zahlt worde sy. Drum wei met jiz zue ne Sorg ha u mit Argusouge druber wache, daß niemer is se nimmt. U d'Vyspiel vom Übergang u der jüngschte Vergangeheit lehren is dütch, daß d'Händel im eigete Land uf rächtlichem Boden u ohni frömbi Hülf müezen usgfochte würde.

Rid di militärischi Bedüting vom Sieg bi Neuenegg isch fer d'Machwält entscheidend gsi, vielmeh der Heldecampf. Mänge het si sythär a däm Vyspiel usgrichtet, u der Tod vo de 135 Bärner isch nid vergäbe gsi.

Hans Beyeler.

Literaturanweis

- Carl Müller, Die letzten Tage des alten Bern. Bern 1886.
Aub. v. Fischer, Neuenegg Anno 1798, Manuscript.
Aub. von Erlach, Zur bern. Kriegsgeschichte des Jahres 1798, Bern 1881.
J. R. v. Graffenried, Nachricht vo der Affaire bei Neuened, Staatsarchiv.
Friedr. Nissl. v. Freudenreich, Das Gesetz von Neuenegg, Staatsarchiv.
Gotthelf, Ein Bild aus dem Übergang 1798, Berner Taschenbuch 1852.
A. Haller, David Müllins Tagebuch über die Märztage 1798, Berner Taschenbuch 1899.
A. Zeerleber, Erlebnisse eines Berner Schaffshünen, Berner Taschenb. 1899.
Aub. Krähenbühl, Zwei Veteranenbefüche.
C. L. Stettler v. König, Ein Brief über den 5. März 1798, Staatsarchiv.
Anzeiger für Schweizergeschichte 1903, Brief.
Dochsli, Quellenbuch zur Schweizergeschichte.
Ed. Bähler, Die letzten Tage des alten Bern, Biel 1895.
Ed. Bähler, Der Tag von Neuened, Bern 1863.
Em. Lüthi, Zum 5. März 1798, Bern 1916.
Ahetringeler Nr. 11, 1936.